

Sphärenklänge vom Kirchenkönig

Abschlusskonzert von Frank Scheffler zur Fernwerkseinweihung der Walcker-Orgel in der Dankeskirche

Bad Nauheim. Mit dem Abschlusskonzert der Festwochen konnten die etwa 300 Zuhörer des Orgelkonzerts eine weitere Präsentation der Fernwerks-Restaurierung erleben. Durch die Wiederherstellung des bauzeitlichen Stils von 1906 wurde der Walcker-Orgel in der Dankeskirche ein Stück ihrer ursprünglichen Klanggestalt zurückgegeben, die sie durch einen Umbau in den 1960er Jahren verloren hatte. Die Klänge des Fernwerks erinnern daran, dass Kirchenraum und Orgel einmal als Einheit konzipiert worden waren. Wieviel die angedeutete Rückführung zum ursprünglichen Konzept im Gesamtklang schon ausmachte, zeigte die Auswahl romantischer Orgelmusik durch Kantor Frank Scheffler. Über weite Strecken dominierten im Gesamtklang der Hauptorgel die Klangfarben aus der Erbauungszeit der Kirche, auch wenn die optische Gestalt des Orgelprospektes noch mehr als deutlich an die 1960er Jahre erinnert. Dieser stimmige Klangeindruck ist Frank Schefflers Verdienst, der es sowohl durch die Auswahl der Stücke als auch durch seine Interpretationen und die geschickte Auswahl der Register verstand, die Orgel stilistisch passend einzusetzen.

Maurice Duruflé's (1902-1986) tänzerisch-melancholische »Sicilienne« aus der Suite op. 5 kam pittoresk registriert mit überraschenden Klangwirkungen daher und verschaffte einen ersten Einblick in die impressionistisch angehauchte Orgelwelt. Bei dieser Komposition war das Fernwerk sowohl solistisch mit der »Echogambe« als auch im Zusammenspiel mit der Hauptorgel zu hören. Einen ersten Höhepunkt und den Beweis, dass die Bad Nauheimer



Organist Frank Scheffler. (Foto: pv)

Orgel auch im Stil einer Cavallé-Coll-Orgel klingen kann, bildete der Choral a-Moll von César Franck (1822 bis 1890). Hierbei kamen die kräftigen Zungenstimmen der Hauptorgel und das auf dem Fernwerk intonierte Choralthema (mit Vox humana) besonders gut zur Geltung.

In entrückte Welten versetzte danach wieder das mystisch angehauchte Werk von Jehan Alain (1811 bis 1940) »Le Jardin suspendu«. Die Zuhörer wurden sozusagen in den »hängenden Garten« von Babylon entführt. In hoher Lage gespielt, erklingt immer wieder ein Chaconné-artiges Thema, das zwischendurch von aparten, »unerhört« registrierten Einwüfen durchbrochen wird. In diesem Werk repräsentierte das Fernwerk die Sehnsucht des Menschen nach einer unerreichbaren, unzerstörbaren Zuflucht. Von den »Drei kanonischen Skizzen« in C-Dur, E-Dur und As-Dur von Robert Schu-

mann (1811 bis 1886) zeigte insbesondere die letzte, wie die Walcker-Orgel von 1906 ursprünglich klang: Weiche und runde Stimmen, ein gesangliches Korrespondieren zwischen dem Schwell- und Fernwerk, das für die Zuhörer den Kirchenraum akustisch lebendig werden ließ.

Den Abschluss des Konzertes bildete dann die Fantasie und Fuge über »Ad nos, ad salutarem undam« von Franz Liszt. Der Gesamtklang der Orgel füllte die Kirche, vom zarten Pianissimo des wieder auferstandenen Fernwerkes bis zum erschütternden Fortissimo beim Schlussteil. Scheffler hatte dieses großangelegte, virtuose Werk von Franz Liszt (1811 bis 1886) sicher auch aus Anlass des 200. Geburtstages des Komponisten am 22. Oktober dieses Jahres ausgewählt. Das Thema stammt von Giacomo Meyerbeer aus dessen Oper »Der Prophet« aus dem Jahre 1849. Liszt wohnte der Uraufführung der Oper bei und war von dem Stück so sehr beeindruckt, dass er aus dem Material sein umfangreichstes Orgelwerk komponierte.

Düster und dunkel registriert beginnt es mit »Adagio« und steigert sich in Form pianistisch anmutender Kaskaden zum »Allegro«, bis dann die Fuge, durchsetzt mit virtuos Pedalläufen, einsetzt. Nach mehreren Steigerungen klingt sie mit einem triumphalen Zitat des Wiedertäufer-Chorales in strahlendem C-Dur aus.

Es war der Abschluss eines sehr eindrucksvollen Konzertes mit einem Interpreten, der auf überzeugende Weise dargelegt hat, wie man die Musik dieser Epoche auffassen sollte und dem man anmerkte, dass er »seiner« Orgel wie die eigene Westentasche kennt. (pv/Bernhard Carolus)